

schien ein Wendarm und Befehl, mit dem Ballon und dem Wendarm zur Wendarmrie zu fahren. Dort wurde das Wendarm nochmals durchsucht. Natürlich wurde wiederum nichts Verdächtiges gefunden, da die Fahrt ja nur aus einem gutwilligen Interesse unternommen war. Dann wurde dem Luftschiffer eröffnet, daß nach einer Verfügung der französischen Regierung vom 10. März 1900 auf alle aus dem Auslande kommenden, in Frankreich landenden Ballons der volle französische Eingangszoll zu entrichten sei. Als die Einwendung, daß der Ballon aus Frankreich doch sofort wieder ausgeführt werden sollte, nichts half, bat Herr Andernach, ihm die Höhe des Zolles mitzuteilen, er würde ihn dann unter Vorbehalt der Rückerstattung bezahlen. Man war aber nicht in der Lage, die Höhe des Zolles anzugeben. Der Luftschiffer suchte deshalb, da es mittlerweile 10 Uhr abends geworden war, ein Hotel auf und gab seine Heimatadresse und die Adresse des Hotells auf der Wendarmrie ab. Am folgenden Morgen erschien dann ein Beamter im Hotel und überbrachte die Mitteilung der Regierung, daß auch jetzt noch nicht die Höhe des Zolles angegeben werden könne, daß hierüber aber Mitteilung an die angegebene Adresse erfolgen und daß dann der Ballon dem Verlangen des Herrn Andernach gemäß per Luft sofort nach Bonn zurückbefördert werde. Inzwischen wurde telegraphiert, daß der Zoll sich auf 620 Franc belaufe. Dieser Betrag wurde sofort durch telegraphische Anweisung bezahlt. Der Ballon wurde daraufhin durch die französische Regierung abgeholt und ist bereits wieder auf Bahnhof Bonn einetroffen. Wegen Rückerstattung des Zolles ist die Vermittlung der deutschen Botschaft in Paris in Anspruch genommen.

Eine prächtige Friedensfundgebung nennt die „Magd. Ztg.“ den Berliner Theaterkandal, der sich im Anschluß an die Aufführung des Tendenzstückes „Eines Engländer's Heim“ abgespielt hat. Es heißt in dem Artikel u. a.: Wir haben hier schon mitgeteilt, daß ein englisches Stück in einem Theater der theaterreichen Stadt Berlin ausgeführt, ausgepfiffen und ausgehöhlt worden ist. Dasselbe Stück wird, wie unsere Leser wissen, in London und in der englischen Provinz, ja bis nach Sydney hin, als ein nationales Schauspiel mit vaterländischer Erregung entgegengenommen. Man singt dabei die Nationalhymne. Der König Edward selber hat auch einmal die Aufführung besucht. Ist nun nicht die unfreundliche Aufnahme, die dem Stück bei der ersten und zweiten Aufführung auf deutschem Boden zuteil wurde, geeignet, unser Verhältnis zu England zu trüben, oder muß sie nicht wenigstens in die Reihe der minder günstigen Symptome eingereiht werden? Genau das Gegenteil erscheint uns richtig. Freuen wir uns, daß deutsche Hörer sofort dieses Stück als albern im höchsten Grade abgelehnt haben. Eine deutsche Tageszeitung schreibt, daß von englischen Besuchern die ersten scharfen Mißfallensbezeugungen ausgegangen seien. Gut, registrierte man das. Diese Engländer, die in Deutschland leben und Deutschland kennen, mögen die Idee, die dem Stücke zugrunde liegt: ein deutscher Einfall nach England, als aberwichtig betrachtet, sie mögen auch Empörung über das Verhalten der im Stück vorkommenden karikierten Landolente empfunden haben. Gut, das ist kein unwichtiges Zeugnis. Aber wichtiger ist doch, daß die deutschen Besucher sich mit Händen und Füßen und Lippen wehrten, dieses Stück als ein ernsthaftes, erträgliches oder überhaupt nur mögliches entgegenzunehmen. Es mag sein, daß zum Teil die gemeine dramatische Mode die Hörer entriestet hat. Ein ernsthaftes Berliner Publikum will in einem ernsthaften Theater nicht solchen „Schmarren“ vorgesetzt bekommen. Aber dann die Tendenz des Stückes! All die Leute, die da am Ostermontag sich heiser schrien, lästeten und ihre Augen mit Speien, ihre Füße mit Scharen abmählten, mögen inständig gehandelt haben, für sie war die energische Ablehnung sozusagen eine Resorbierung. Um so bedeutamer ist sie. Man hole aus dieser Ablehnung nur heraus, was sie für die deutsche Volksseele bedeutet. Vorantstellen muß man hier die eine Tatsache und über etwaige Mißverständnisse immer von neuem hinausheben, daß das Stück in der Form, wie es in Berlin aufgeführt worden ist, mit dem vollen Siege der Eindringlinge, also der Deutschen über die Engländer, endet. (In der englischen Aufführung sollen schließlich doch die Engländer Sieger bleiben.) Man vergegenwärtige sich nun weiter den Fall, daß in den heißen Juli- oder Augusttagen des Jahres 1870 irgend ein Theaterunternehmen den (zulünftigen) Einmarsch der Deutschen in Paris auf die Bühne gebracht hätte. Vielleicht — wenn das Stück schlecht war — hätten Weichhütten es als Drama verworfen, vielleicht hätten die Leute mit schließlichen, frommem Sinn auch die Tendenz als überheblich gemißbilligt, aber heißer geschrien und müde gepfiffen, um das Stück totzumachen und ihm keine Beachtung zu bezeugen, hätte sich damals wohl niemand. Denn man wollte ja den Sieg über das französische Heer, man hatte das Leben der Hunderttausende eingeseht, um ihn zu erringen, und die Dahelingebliebenen begleiteten mit unendlicher Begeisterung den Siegeslauf der deutschen Heere. Und nun gibt im Jahre 1900 ein Theaterdirektor seine Bühne für ein Stück über, das nichts anderes als den glänzenden Sieg Deutschlands über das Inland darstellt. Aber da erhebt sich ein Publikum, in dem die Presse und Intelligenz stark vertreten ist, und erklärt wie ein Mann: „Wir wollen ja gar keine listige Landung, wir wollen gar keine siegreichen Kämpfe mit einer karikierten englischen Bürgerwehr und mit friedlichen englischen Bewohnern; das ist ja alles Unsin.“ Und so hat es denn gegolten: „Anfinn, Bädin, dummes Zeug, aufhören, Schluss, Schluss!“ Wahrlich, das waren verständig Leute, die sich am Ostermontag scheinbar so unverständlich benahmen, das waren friedliche Leute, die sich so wild neigerten, das waren vernünftige Leute, die so unvernünftig schrien! Den Dant des Vaterlandes müßte man diesen braven Männern und Frauen abtatten. Sie haben die Beziehungen zu England durch ihr Loben so gut gepflegt, wie es ein Diplomat durch die größte Schmeichelei nicht besser vermocht hätte. Es scheint, als ob das Verständnis für äußere Politik im Publikum zugenommen hätte und die lange herbeigewünschte größere Reife in den Fragen der äußeren Politik sich meldet. Man denke sich nun den andern Fall, daß der auf den Brettern dargestellte Triumph des deutschen Heeres mit größter Begeisterung begrüßt und dazu „Heil dir im Siegertranz“ gesungen worden wäre! So wäre es ja wohl gekommen, wenn die „Einfall“-Beitreibungen im deutschen Volk vorhanden wären. Die Engländer haben Sinn für drohtische Mittel; sie werden das Weisen und Zischen eines erhitzten Publikums vielleicht besser würdigen als hundert schöne Zeitartikel. Den Zuschauern, die so lebhaften Protest eingelegt haben, aber rufen wir zu: „Das habt Ihr brav gemacht, und wenn Ihr mit faulen Eiern geworfen hättet, wir könnten Euch nicht böse sein!“

Gege die Influenza. Während der kürzlich in London herrschenden Influenza-Epidemie ist als wirksamstes, von allen medizinischen Autoritäten anerkanntes Mittel gegen diese Krankheit angewandt worden, als Getränk lediglich reine Milch zu verwenden, die Fenster des Krankenzimmers Tag und Nacht ohne Rücksicht auf die Witterung so weit als möglich zu öffnen und an heißen Stellen dem Patienten nichts als Kaffee und Brot zu verabfolgen.

Eine Mattowsky-Anecdote. Mattowsky konnte im rechten Augenblick gar oft das rechte Wort finden, und das geschah namentlich, wenn er von seinen Kollegen mit Jubringlichkeiten bestürmt wurde. Es war kurz vor seiner Erkrankung, als ein Berliner Schauspieler, den wir einfach Müller nennen wollen, ihn bestürmte, einen Spaß zu erzählen. Mattowsky wies den Jubringlichen ab. Dieser ließ indessen nicht nach, den Schauspieler zu quälen, eine Anekdote aus seinem Leben zu erzählen. „Nun, ich kann einen höchst sonderbaren Traum berichten, den ich heute nacht gehabt habe,“ sagte Mattowsky endlich. „Erzählen Sie, erzählen Sie, rief Müller und rückte immer näher an Mattowsky heran. „Ich träumte,“ begann nun Mattowsky, „ich sei gestorben und würde bereits vor der Himmelspforte. Aber Petrus verweigerte mir den Einlass, denn er sagte: Schauspieler dürfen nicht in den Himmel. Ganz entsetzt flog ich wieder zur Erde und ging in mein Grab. Gleich darauf ergrüßte mich mein Nachbar, mein Kollege Müller, der auch gestorben und schon bereits im Himmel. Sie können sich denken, daß ich darüber nicht wenig entrüstet war, ich stand

Fortsetzung siehe nächste Seite.

**Aerztliche Personal-Nachrichten.**  
Von der Reise zurück  
**Augenarzt Dr. W. L. Meyer,**  
Bautzner Strasse 18.  
Sprechstunde 11-12, 3-4 Uhr.

**Zahnarzt Hochberg**  
von der Reise zurück.

Frau Hedwig Beyer, König Johannstraße,  
Eingang Seidengasse 1, 2.  
**Zahnersatz**  
bei gewissenhafter Ausführung. Zähne in Kautschuk schon von 2 M. an unter Garantie guten Haltens. Spezialität: Ganze Gebisse mit Emailleabzahnfleisch, Goldkronen, Zähne ohne Gummiplatte. Umarbeiten und Reparaturen von nicht gezeigter Gebisse. Sorgfältige Behandlung. Unbemittelte finden Berücksichtigung; ebenso Teilzahlung gern gestattet. 8

**Harmonium-Fabrik**  
**J. T. Müller, Bärensteiner**  
Strasse 5.  
Großes Lager in Harmoniums von hervorragender Ton-schönheit und solidester Bauart. Billige Preise. Reparaturen, Stimmungen. — Zwanglose Besichtigung und Prüfung gern gestattet. Ausführliches Preisbuch und Abbildung frei.

**Schwache, Nervöse**  
wie überhaupt solche Personen, deren körperliches Befinden gefördert werden muss, sollten morgens, mittags und abends eine Tasse Dr. med. Simons Protein-Milchsalz-Cacao aus der Fabrik von **Hartwig & Vogel, Dresden**, das beste Stärkungs- und Heilmittel für Blutarmer, trinken. Von den Aerzten wird der  
**Protein-Milchsalz-Cacao**  
mit 37% Eiweißgehalt aufs beste empfohlen. In Blechdosen à Mk. 1,50, lange ausreichend, erhältlich in: Löwen-Apotheke, Wildrufer Str. 1, Marien-Apotheke, Altmarkt, Salomonis-Apotheke, Neumarkt, Rosen-Apotheke, Borsbergstr., Königin Carola-Apotheke, Stephaniensstrasse, Ecke Strießener Str., Victoria-Apotheke, Reichsstr. 32, Reichs-Apotheke, Bismarckplatz No. 10, Falken-Apotheke, Tittmannstrasse, Germania-Apotheke, Wettiner Str. 29, Linden-Apotheke, Königsbrücker Strasse, Mohren-Apotheke, Pirnaischer Platz, Schwaben-Apotheke, Neuschloß Markt, Storch-Apotheke, Pillnitzer Str., Stern-Apotheke, Reisswitz Strasse 13, Apotheke Strohen, Rosendanzstr. 33, Kreuz-Apotheke, Plauen, Chemnitz Strasse 86, Apotheke Potschappel, Apotheke Deuben, Apotheke Dr. Hoffmann, Schandau, sowie bei Hartwig & Vogel, Altmarkt 15 und Hauptstrasse 26.  
Weitere Depots werden noch bekannt gegeben.

Mit Erlaubnis meiner Auftraggeberin stelle ich von heute bis Sonnabend, den 17. April, eine bei mir gefertigte vollständige  
**Baby-**  
Ausstattung mit modernen Kindermöbeln in den Schaufenstern meines Geschäfts, Nr. 11-13 Viktoriastrasse, aus.  
**C. W. Thiel.**

Die einzige hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste  
**Heizung für das Einfamilienhaus**  
Ist die verbesserte Zentral-Luftheizung. In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch  
Schwarzhaup Spiecker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

**Schul-Reisszeuge**  
(Echt, L. Richter, Chemnitz)  
in all. Preislagen, schon von M. 2.— an, empfehle  
**Willert & Beyer, Optisches Institut,**  
Wilsdruffer Straße 20, Ecke Neue Gasse.

Noch nie dagewesene Garantie.  
Wangen samt Blut werden in geschlossener Weise ohne Pulver, ohne Klüftung und ohne jede Beschädigung der Lippen u. Kiebel total vertilgt.  
Russen und Schwaben werden konkurrenzlos vertilgt.  
Ein jeder handelt dabei im eigenen Interesse, im Bedarfsfälle Effekte von mir einzufordern. — Meterungen von Staats- u. Stadtbehörden, sowie Gemeinden zur Befugung. Erittes Dresdener Zeitungs-Vertrag für sämtl. Angelegenheiten.  
**Dresden-A., Feldherrnstr. 39, Tel. 3171.**  
Inb. Hugo Drechsel, Leipzig.

Die in der heutigen 20. ordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1898 beschlossene Dividende von

**4 0 = M. 40,- pro Aktie**  
gelangt gegen Einlieferung des Dividendencheines Nr. 20 von heute ab zur Auszahlung:  
bei der Gesellschaftskassa in Lichtenfels,  
„ „ Bank für Thüringen, vorm. B. M. Strupp, A.-G., in Meiningen und deren Filialen,  
„ den Herren Gebrüder Arnhold, Dresden.  
Lichtenfels, den 13. April 1900.

**Aktien-Gesellschaft für Korbwaren-Industrie**  
vormals Amédée Hourdeaux.

**Reissbretter**  
Reisschienen, Winkel, Curvenlineale, Masstäbe.  
**GRÜNBERG & CO.**  
DRESDEN-A., Kl. Plauensche Gasse 20, Ecke Wehlitzstrasse.

**LOSE** Königl. Sächs. Landes-Lotterie  
Ziehung der 5. (Hauptkl.) v. 14. April bis 6. Mai  
Fernspr.: empfiehlt und versendet 4287  
**Alexander Hessel, Dresden.**  
Weissegasse 1, Ecke König Johannstr.

Staatl. Militär-Vorbereitungsanstalt  
Direktor: Hofrat Professor **Pollatz.**  
Dresden, Marschnerstr. 3. Tel. 2317.  
Von den Schülern der Anstalt bestanden binnen Jahresfrist 32 die Freiwilligen-, 7 die Primaner-, 9 die Fährichs- und 3 die Abiturienten-Prüfung, sowie 21 die Aufnahme-Prüfung für obere Klassen höherer Schulen.

**Vorbereitung**  
für Militär- und Schulbewerber (insbes. Abiturium) vormals **Krausches Institut, Dresden Neust., Bachstraße 3.** Telefon 2300. Sprechst. 11-1, 5-7. Tags und Abends, auch f. Militärwärter. Glänzende Erfolge. Familienpension. Prospekt.  
Breslau III, Freiburger Straße 42.  
**Dr. J. Wolffs Vorbereitungsanstalt,**  
1904 staatlich konzessioniert für die **Einfährig-Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung,**  
sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt; 1908 auch für die Fährichs- u. Seeladiten-Eintrittsprüfung. Streng geprüfetes Pensionat mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Exzellenzen, aus allen Kreisen. 1907/08 bestanden, meist mit großer Zeiterparnis, 123 Prüflinge, nämlich 12 Abiturienten, 1 Studienkammerer, 10 Oberprimaner, 22 Unterprimaner, 2 Externen die Schlussprüfung eines Programms, 16 Oberstudienräte, 12 Einfährige, 30 Unterstudienräte, 18 für mittlere Klassen. **Prospekt.**

**Ia. Lausitzer Besatz-Karpfen,**  
ein- und zweisömmrig, empfiehlt  
**Heinrich Wanke, Dresden-A., Breitestr. 10.**